

**Die Deutschsprachige Gemeinschaft
Belgiens in der Einschätzung ihrer
Bürger**

Ergebnisse einer Befragung für das
Ministerium der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

8. August 2018
q8351/36584 De, Ma

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1. Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in Ostbelgien	5
2. Persönliche Merkmale und Einstellungen	7
2.1 Persönliche Zukunftsaussichten	7
2.2 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten	8
2.3 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen	9
3. Die Identität der Bürger	12
3.1 Muttersprache	12
3.2 Verständnis und Gebrauch von „Platt“	13
3.3 Die Heimat	14
3.4 Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft	15
3.5 Verbundenheit mit der Europäischen Union	18
4. Einschätzungen zum Zusammenleben in Ostbelgien	19
4.1 Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern	19
4.2 Meinungen zur Integration von Zuwanderern	21
4.3 Persönliche Einstellungen gegenüber Zuwanderern	22
5. Wohnen und Arbeiten in Ostbelgien	23
5.1 Arbeitsort und Pendler	23
6. Nutzung und Bewertung verschiedener Transportmöglichkeiten	25
6.1 Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel	25
6.2 Autofahrer	27
6.3 Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen	31
7. Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung	35
7.1 Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort	35
7.2 Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort	37
7.3 Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten	39
7.4 Einschätzungen zu den Auswirkungen der Wahlpflicht	40

7.5 Bekanntheit von Dienstleistungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft	41
7.6 Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft	42
8. Ehrenamtliches Engagement	45
8.1 Bereiche ehrenamtlichen Engagements	45
8.2 Wünsche der ehrenamtlich Tätigen	47
9. Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der Deutschsprachigen Gemeinschaft	48
10. Die institutionelle Entwicklung der Deutschsprachigen Gemeinschaft	51
10.1 Ausmaß der Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft	51
10.2 Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten	52
10.3 Meinungen zu einer weiteren Übertragung von Zuständigkeiten	53
10.4 Die Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	54
10.5 Meinungen zu möglichen weiteren Staatsreformen	55
11. Zusammenfassung	56
12. Handlungsempfehlungen	59

Vorbemerkung

Im Auftrag des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH im Jahr 2014 im Rahmen der Begleitung des in 2009 vorgestellten Regionalen Entwicklungskonzepts für die Deutschsprachige Gemeinschaft „DG – Ostbelgien leben 2020“ eine repräsentative Befragung unter 1.000 Bewohnern der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens durchgeführt.

Im Sommer 2018 wurde durch forsa eine erneute Befragung der Bevölkerung in Ostbelgien durchgeführt, die inhaltlich in weiten Teilen an die Untersuchung von 2014 anknüpfte, aber auch neu entwickelte Fragen umfasste. Befragt wurden dazu im Sommer 2018 erneut 1.000 Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Die Erhebung wurde vom 30. Juni bis 26. Juli 2018 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Untersuchungsergebnisse werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens übertragen werden.

1. Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in Ostbelgien

Die Befragten wurden zunächst offen und ohne jedwede Antwortvorgabe gebeten anzugeben, was ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Probleme sind, die in Ostbelgien angepackt werden sollten.

Vergleichsweise am häufigsten nennen die Befragten in diesem Zusammenhang auch in der aktuellen Erhebung die vielfältigen Verkehrsprobleme bzw. den Zustand der Straßen oder des ÖPNV (21 %). Dieses Problem wird von den Befragten etwas häufiger genannt als noch bei der letzten Befragung im Jahr 2014.

Weitere Bereiche, die von den Bewohnern Ostbelgiens als wichtige Aufgaben und Probleme angesehen werden, sind unter anderem Schule und Bildung (8 %), die Gesundheitspolitik bzw. Kranken- und Pflegeversicherungen (8 %), Umweltschutz und Atomkraftwerke (7 %), Familie und Kinder (6 %), Sprachenprobleme bzw. die Stärkung und Förderung der deutschen Sprache in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (6 %) sowie der Wunsch, mehr für Ältere, Rentner oder Behinderte zu tun (6 %).

Wie bereits 2014 können 31 Prozent der Befragten jedoch keine Probleme in der Deutschsprachigen Gemeinschaft benennen. Dies ist ein Zeichen für eine insgesamt sehr hohe Zufriedenheit mit dem Leben in der Region.

▪ Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in Ostbelgien

	2011	2014	2018 *)
	%	%	%
Verkehrsprobleme,-beruhigung, Straßenbau, -zustand, ÖPNV	18	14	21
Schule und Bildung	8	9	8
Gesundheitspolitik, -reform, -versorgung, Kranken- und Pflegeversicherung	2	4	8
Umweltschutz, Atomkraftwerke	-	-	7
Familie und Kinder	-	2	6
Sprachenproblem, deutsche Sprache in der Deutschsprachigen Gemeinschaft stärken und fördern	6	2	6
Mehr für Ältere/Rentner/Behinderte tun	4	5	6
Mehr-/Zweisprachigkeit ändern	4	7	5
Ausländer, Integration, Asyl, Zuwanderung begrenzen	3	6	5
Arbeitslosigkeit, Arbeitsplätze	5	8	4
Allgemeines Wohlergehen, soziale Gerechtigkeit	-	-	4
Telefon- und Internetverbindungen	-	-	3
Landes- und Kommunalverschuldung, Sparmaßnahmen	6	9	3
Unmut über Politiker, Parteien	-	2	2
Wohnen, Wohnungsbau	-	-	2
Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls	-	-	2
Mehr für die Jugend tun, Jugendarbeit,-freizeiteinrichtungen	3	5	2
Freizeit-, Kultur-, Sportangebote, Einrichtungen erhalten	4	4	2
Eigenständigkeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft stärken	4	3	2
keine Probleme, weiß nicht	-	31	31

*) offene Abfrage; dargestellt sind Nennungen ab 2 Prozent

2. Persönliche Merkmale und Einstellungen

2.1 Persönliche Zukunftsaussichten

Die überwiegende Mehrheit der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (85 %) blickt eher oder sogar sehr optimistisch in die Zukunft. Lediglich 13 Prozent blicken eher bzw. sehr pessimistisch in die Zukunft.

Der Anteil derer, die sehr bzw. eher optimistisch in die Zukunft blicken, ist im Vergleich zu 2014 recht deutlich gestiegen (+ 8 Prozentpunkte).

Eher bzw. sehr pessimistisch in die Zukunft blicken vor allem diejenigen, die sich selbst der unteren Mittelschicht bzw. der Unterschicht zurechnen.

▪ Persönliche Zukunftsaussichten

Es blicken persönlich in die Zukunft

		sehr optimistisch %	eher optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt:	2011	18	64	17
	2014	15	62	22
	2018	22	63	13
Region:				
	- Norden	19	65	15
	- Süden	26	61	12
18- bis 29-Jährige		26	70	4
30- bis 44-Jährige		25	64	10
45- bis 59-Jährige		18	62	17
60 Jahre und älter		20	55	23
Haushaltsgröße:				
	- 1 Person	21	53	24
	- 2 Personen	23	54	22
	- 3 und mehr Personen	23	70	7
Subjektive Schichtzugehörigkeit:				
	- untere Mittelschicht/Unterschicht	10	50	39
	- mittlere Mittelschicht	21	63	14
	- Oberschicht/obere Mittelschicht	27	66	6

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

2.2 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Die große Mehrheit der Befragten (84 %) schätzt auch die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in Ostbelgien optimistisch ein. Nur gut jeder Zehnte (12 %) beurteilt die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten eher bzw. sehr pessimistisch.

Auch die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in Ostbelgien schätzen die Bewohner deutlich optimistischer ein als noch 2014 (+ 18 Prozentpunkte).

Etwas häufiger als der Durchschnitt äußern sich die 45- bis 59-Jährigen sowie Befragte der unteren Mittelschicht bzw. Unterschicht bezüglich der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten pessimistisch.

▪ Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft beurteilen

		sehr optimistisch %	sehr optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt:	2011	8	64	28
	2014	6	60	30
	2018	17	67	12
Region:				
	- Norden	16	68	12
	- Süden	18	65	12
18- bis 29-Jährige				
	30- bis 44-Jährige	17	71	11
	45- bis 59-Jährige	16	60	20
	60 Jahre und älter	15	65	14
Haushaltsgröße:				
	- 1 Person	18	62	11
	- 2 Personen	15	65	13
	- 3 und mehr Personen	18	69	12
Subjektive Schichtzugehörigkeit:				
	- untere Mittelschicht/Unterschicht	11	62	20
	- mittlere Mittelschicht	15	66	14
	- Oberschicht/obere Mittelschicht	22	69	7

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

2.3 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Die Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens sind mit den untersuchten Lebensbereichen insgesamt zufrieden.

Mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus, ihrem Lebensstandard sowie ihrer Wohngegend sind die Befragten mehrheitlich sogar sehr zufrieden. Auch die Erwerbstätigen geben mehrheitlich an, mit ihrer Arbeit sehr zufrieden zu sein.

Etwas größere Unzufriedenheiten sind nur in wenigen Lebensbereichen zu verzeichnen, so z.B. mit dem Zustand der Umwelt in der Region (21 %), der Gesundheitsversorgung in Ostbelgien (20 %) sowie dem Angebot der Kinderbetreuung (22 %).

Hinsichtlich des Angebots an Alten- oder Pflegeheimplätzen geben allerdings 40 Prozent der Befragten an, mit diesem Lebensbereich eher bzw. sehr unzufrieden zu sein.

- Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

	Mit dem Bereich sind		
	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher bzw. sehr *) unzufrieden
	%	%	%
Wohnung/Haus	71	28	1
Lebensstandard	57	41	3
Wohngegend	73	24	2
Arbeit **)	55	38	5
Gesundheitliches Wohlbefinden	50	40	9
Kulturangebot in Ostbelgien	36	52	9
zur Verfügung stehende Zeit	43	45	12
Freizeitmöglichkeiten	34	52	13
Einkommen des Haushalts	33	52	13
Angebot an Waren/Dienstleistungen am Ort	32	48	19
Zustand der Umwelt in der Region	23	55	21
Gesundheitsversorgung in Ostbelgien	33	44	20
Arbeit der Schulen	24	52	10
Angebote der Kinderbetreuung	18	39	22
Angebot an Alten-/Pflegeheimplätzen	8	38	40

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

**) Basis: Erwerbstätige

Die Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen fällt zwischen den einzelnen Altersgruppen zumeist relativ einheitlich aus.

Die Generation der 30- bis 59-Jährigen, die auch zumeist noch im Erwerbsleben steht, ist etwas weniger zufrieden mit der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit als die jüngeren bzw. die älteren Bewohner der Region.

Mit den Freizeitmöglichkeiten in Ostbelgien sind die unter 30-Jährigen etwas weniger zufrieden als die über 30-Jährigen.

▪ Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen (nach Altersgruppen)

Es sind mit dem Lebensbereich (sehr) zufrieden:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
Wohnung/Haus	99	100	100	97	97
Lebensstandard	98	100	97	96	96
Wohngegend	97	99	96	98	97
Arbeit *)	93	94	94	93	91
Gesundheitliches Wohlbefinden	90	98	93	85	86
Kulturangebot in Ostbelgien	88	86	91	88	88
zur Verfügung stehende Zeit	88	91	83	81	95
Freizeitmöglichkeiten	86	80	90	88	86
Einkommen des Haushalts	85	84	82	87	86
Angebot an Waren/Dienstleistungen am Ort	80	88	78	75	78
Zustand der Umwelt in der Region	78	78	78	79	78
Gesundheitsversorgung in Ostbelgien	77	83	75	72	77
Arbeit der Schulen	76	89	80	70	68
Angebote der Kinderbetreuung	57	64	49	58	55
Angebot an Alten-/Pflegeheimplätzen	46	39	45	45	57

*) Basis: Erwerbstätige

Im Vergleich zu der 2014 durchgeführten Befragung ergeben sich bei den meisten Bereichen nur geringfügige Veränderungen in der Zufriedenheit.

Gestiegen ist die Zufriedenheit der Bewohner mit dem Kulturangebot in Ostbelgien, mit der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit sowie mit den Freizeitmöglichkeiten.

Rückläufig ist dagegen die Zufriedenheit der Bewohner mit der Gesundheitsversorgung in Ostbelgien.

▪ Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen im Zeitvergleich

Es sind mit dem Lebensbereich (sehr) zufrieden:	2011 %	2014 %	2018 %
Wohnung/Haus	98	96	99
Lebensstandard	96	97	98
Wohngegend	97	96	97
Arbeit *)	93	94	93
Gesundheitliches Wohlbefinden	90	89	90
Kulturangebot in Ostbelgien	82	82	88
zur Verfügung stehende Zeit	82	80	88
Freizeitmöglichkeiten	77	80	86
Einkommen des Haushalts	82	84	85
Angebot an Waren/Dienstleistungen am Ort	78	78	80
Zustand der Umwelt in der Region	82	80	78
Gesundheitsversorgung in Ostbelgien	82	86	77
Arbeit der Schulen	-	-	76
Angebote der Kinderbetreuung	-	-	57
Angebot an Alten-/Pflegeheimplätzen	-	-	46

*) Basis: Erwerbstätige

3. Die Identität der Bürger

3.1 Muttersprache

Die große Mehrheit der Bürger in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (93 %) gibt Deutsch als Muttersprache an.

7 Prozent nennen Französisch und jeweils 1 Prozent Niederländisch oder Platt(deutsch) als Muttersprache.

▪ Muttersprache

Die Muttersprache ist:	2014 <u>%</u>	2018 *) <u>%</u>
Deutsch	92	93
Französisch	5	7
Niederländisch	1	1
Platt(deutsch)	1	1
Sonstiges	3	1

*) Mehrfachnennungen möglich

3.2 Verständnis und Gebrauch von „Platt“

63 Prozent der Bürger in Ostbelgien geben an, dass sie „Platt“ sprechen und verstehen.

30 Prozent können „Platt“ nicht sprechen, verstehen es aber.

7 Prozent können „Platt“ weder sprechen noch verstehen.

Vor allem Befragte aus den südlichen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die über 60-Jährigen, Bewohner kleinerer Gemeinden mit unter 1.000 Einwohnern sowie Befragte der unteren Mittelschicht bzw. Unterschicht können nach eigenen Angaben „Platt“ sowohl sprechen als auch verstehen.

- **Verständnis und Gebrauch von „Platt“**

		Es sprechen und verstehen „Platt“		
		ja, sprechen und verstehen	ja, nicht sprechen, aber verstehen	nein
		%	%	%
insgesamt:	2011	56	35	9
	2014	60	29	11
	2018	63	30	7
Region:				
	- Norden	44	43	13
	- Süden	81	18	1
Männer		66	28	6
Frauen		61	31	8
18- bis 29-Jährige		54	37	9
30- bis 44-Jährige		60	34	6
45- bis 59-Jährige		63	31	6
60 Jahre und älter		75	19	6
Ortsgröße (Einwohner):				
	- unter 1.000	79	18	3
	- 1.000 bis unter 5.000	52	40	8
	- 5.000 bis unter 10.000	53	40	7
	- 10.000 und mehr	47	39	14
Subjektive Schichtzugehörigkeit:				
	- untere Mittelschicht/Unterschicht	71	24	5
	- mittlere Mittelschicht	66	28	6
	- Oberschicht/obere Mittelschicht	54	36	10

3.3 Die Heimat

38 Prozent der Befragten (und damit mehr als noch 2014) geben an, dass sie sich in Ostbelgien zu Hause fühlen.

20 Prozent sehen die Deutschsprachige Gemeinschaft und 19 Prozent die Eifel bzw. den Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft als ihre Heimat an. 11 Prozent fühlen sich im Eupener Land bzw. im Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft heimisch.

7 Prozent betrachten Belgien insgesamt als ihr Zuhause.

Von den Befragten aus den südlichen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft fühlen sich mehr als ein Drittel in Ostbelgien (39 %) bzw. in der Eifel oder im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft (36 %) zu Hause.

36 Prozent der Bewohner aus dem Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft betrachten Ostbelgien und 22 Prozent das Eupener Land bzw. den Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft als ihre Heimat.

- **Wo fühlt man sich zu Hause?**

	insgesamt:		Region:	
	2014	2018	Norden	Süden
	%	%	%	%
Ostbelgien	31	38	36	39
Deutschsprachige Gemeinschaft	18	20	22	17
Eifel, Süden der DG	20	19	2	36
Eupener Land, Norden der DG	17	11	22	1
Belgien	9	7	11	3
Europa	2	2	2	2
Wallonie	1	0	1	0
Sonstiges	2	3	4	2

3.4 Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Fast alle Bewohner in Ostbelgien fühlen sich nach eigenen Angaben mit Belgien insgesamt (97 %) sowie mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft (95 %) verbunden.

94 Prozent haben auch das Gefühl, dass sie sowohl zu Belgien als auch zur Deutschsprachigen Gemeinschaft gehören.

Ein distanzierteres Verhältnis zu Belgien (13 %) oder zur Deutschsprachigen Gemeinschaft (12 %) haben demgegenüber nur wenige Bewohner.

Mit dem belgischen Königshaus fühlen sich 62 Prozent der Bewohner Ostbelgiens verbunden.

▪ Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft I

	Es stimmen der Aussage zu			
	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	überhaupt nicht *) %
- Ich fühle mich mit Belgien verbunden	77	20	3	1
- Ich fühle mich mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien verbunden	72	23	3	2
- Ich habe das Gefühl, ich gehöre sowohl zu Belgien als auch zur Deutschsprachigen Gemeinschaft	79	15	3	2
- Ich fühle mich mit dem belgischen Königshaus verbunden	35	27	23	15
- Ich habe ein distanzierteres Verhältnis zu Belgien	4	9	17	70
- Ich habe ein distanzierteres Verhältnis zur Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien	6	6	22	64

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Im Hinblick auf die Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft ergeben sich zwischen den einzelnen Generationen so gut wie keine Unterschiede.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen im Hinblick auf die Verbundenheit mit dem belgischen Königshaus. Während sich die über 60-Jährigen in Ostbelgien mit dem Königshaus verbunden fühlen, sind es unter den unter 30-Jährigen nur 46 Prozent.

▪ **Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft II**

Es stimmen der Aussage voll und ganz zu:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Ich fühle mich mit Belgien verbunden	97	96	98	95	96
- Ich fühle mich mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien verbunden	95	96	94	94	94
- Ich habe das Gefühl, ich gehöre sowohl zu Belgien als auch zur Deutschsprachigen Gemeinschaft	94	99	94	91	92
- Ich fühle mich mit dem belgischen Königshaus verbunden	62	46	66	61	73
- Ich habe ein distanzierendes Verhältnis zu Belgien	13	13	12	12	14
- Ich habe ein distanzierendes Verhältnis zur Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien	12	13	9	10	17

Die Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist unter den in Ostbelgien Geborenen noch etwas stärker ausgeprägt als unter den später Zugezogenen.

Insbesondere die Verbundenheit mit dem belgischen Königshaus ist unter den später zugezogenen Bewohnern der Deutschsprachigen Gemeinschaft deutlich geringer ausgeprägt als unter den dort Geborenen.

▪ **Verbundenheit mit Belgien und der Deutschsprachigen Gemeinschaft III**

Es stimmen der Aussage voll und ganz zu:	insgesamt %	Wohndauer: seit Geburt %	später zugezogen %
- Ich fühle mich mit Belgien verbunden	97	97	90
- Ich fühle mich mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien verbunden	95	95	91
- Ich habe das Gefühl, ich gehöre sowohl zu Belgien als auch zur Deutschsprachigen Gemeinschaft	94	96	85
- Ich fühle mich mit dem belgischen Königshaus verbunden	62	65	42
- Ich habe ein distanzierendes Verhältnis zu Belgien	13	12	15
- Ich habe ein distanzierendes Verhältnis zur Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien	12	11	19

3.5 Verbundenheit mit der Europäischen Union

Deutlich seltener als mit Belgien oder der Deutschsprachigen Gemeinschaft fühlen sich die Bewohner in der Deutschsprachigen Gemeinschaft hingegen mit der Europäischen Union verbunden.

52 Prozent fühlen sich mit der Europäischen Union sehr stark oder stark verbunden, fast ebenso viele (47 %) hingegen weniger stark bzw. überhaupt nicht.

Eine (sehr) starke Verbundenheit mit der EU äußern Bewohner im Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft häufiger als im Süden, Männer häufiger als Frauen und die Bewohner in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern häufiger als Bewohner in kleineren Gemeinden.

- Verbundenheit mit der Europäischen Union

Es fühlen sich mit der Europäischen Union verbunden

	sehr stark	stark	weniger stark bzw. *) überhaupt nicht
	%	%	%
insgesamt	19	33	47
Region:			
- Norden	25	34	40
- Süden	14	32	53
Männer	26	34	39
Frauen	14	33	52
18- bis 29-Jährige	15	40	45
30- bis 44-Jährige	18	34	47
45- bis 59-Jährige	20	28	52
60 Jahre und älter	25	30	43
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 1.000	17	34	48
- 1.000 bis unter 5.000	17	32	50
- 5.000 bis unter 10.000	18	34	48
- 10.000 und mehr	29	32	39

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

4. Einschätzungen zum Zusammenleben in Ostbelgien

4.1 Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern

Nur eine Minderheit von 19 Prozent der Befragten ist der Meinung, dass es beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien sehr große oder große Probleme gebe.

Die große Mehrheit von 77 Prozent der Befragten sehen hingegen weniger große oder überhaupt keine Probleme beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien.

Damit ist der Anteil derer, die beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern (sehr) große Probleme beobachten, gegenüber 2014 deutlich (um 11 Prozentpunkte) gesunken.

Befragte aus dem Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft sowie Befragte, die in größeren Gemeinden leben, sehen beim Zusammenleben mit Einwanderern etwas häufiger Probleme als Bewohner im Süden und in kleineren Gemeinden.

▪ Bewertung des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien

Beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien gibt es Probleme

		sehr große %	große %	weniger große %	überhaupt keine *) %
insgesamt	2014	6	25	43	23
	2018	3	16	57	20
Region:					
	- Norden	4	19	53	20
	- Süden	3	13	59	20
18- bis 29-Jährige					
		2	10	72	11
30- bis 44-Jährige					
		6	24	51	18
45- bis 59-Jährige					
		2	20	53	19
60 Jahre und älter					
		3	11	47	34
Ortsgröße (Einwohner):					
	- unter 1.000	2	12	61	21
	- 1.000 bis unter 5.000	1	20	50	23
	- 5.000 bis unter 10.000	6	21	50	22
	- 10.000 und mehr	3	21	55	16

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Als Probleme des Zusammenlebens von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien werden von den Befragten – ähnlich wie bereits 2014 – eine fehlende Integration oder Anpassung (11 %), kulturelle und sprachliche Unterschiede (5 %), ein abweisendes Verhalten der Einheimischen (3 %) oder ein „(Sozial-) Schmarotzertum“ bzw. Bettelerei (2 %) genannt.

▪ Probleme beim Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien

	2014 <u>%</u>	2018 *) <u>%</u>
(Fehlende) Integration/Anpassung	12	11
kulturelle und sprachliche Unterschiede	6	5
abweisendes Verhalten der Einheimischen	3	3
„(Sozial-)Schmarotzertum“/Bettelerei	5	2
Kriminalität/Gewalt	6	1
Ausländerfeindlichkeit	1	1
weniger große/keine Probleme	66	77

*) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

4.2 Meinungen zur Integration von Zuwanderern

Auch wenn die große Mehrheit der Bürger in Ostbelgien das Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern als unproblematisch bewertet, glaubt nur knapp jeder Zweite (48 %) der Befragten, dass die meisten Zuwanderer in Ostbelgien gut in die Gesellschaft integriert sind.

39 Prozent glauben dies nicht, 13 Prozent trauen sich in dieser Frage keine Einschätzung zu.

▪ Meinungen zur Integration von Zuwanderern in Ostbelgien

Die meisten Zuwanderer in Ostbelgien sind – alles in allem – gut in die Gesellschaft integriert

	ja %	nein %	weiß nicht %
insgesamt	48	39	13
Region:			
- Norden	40	45	15
- Süden	55	33	12
Männer	46	41	13
Frauen	49	37	14
18- bis 29-Jährige	56	33	11
30- bis 44-Jährige	45	44	11
45- bis 59-Jährige	40	45	15
60 Jahre und älter	49	33	18
Ortsgröße (Einwohner):			
- unter 1.000	53	34	13
- 1.000 bis unter 5.000	46	38	16
- 5.000 bis unter 10.000	49	41	10
- 10.000 und mehr	37	49	14
Subjektive Schichtzugehörigkeit:			
- untere Mittelschicht/Unterschicht	35	50	15
- mittlere Mittelschicht	47	39	14
- Oberschicht/obere Mittelschicht	52	36	12

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

4.3 Persönliche Einstellungen gegenüber Zuwanderern

Wie bereits 2014 meinen auch aktuell 68 Prozent der Befragten in Ostbelgien von sich selbst, dass sie Menschen ausländischer Herkunft eher aufgeschlossen gegenüberstehen.

28 Prozent geben an, gewisse Vorbehalte gegenüber Zuwanderern zu haben.

- Persönliche Einstellungen gegenüber Zuwanderern

		Es stehen Menschen ausländischer Herkunft eher aufgeschlossen gegenüber	
		ja	nein, es haben gewisse Vorbehalte *) gegenüber Zuwanderern
		%	%
insgesamt	2014	68	29
	2018	68	28
Region:			
	- Norden	67	29
	- Süden	69	27
Männer			
	Frauen	69	26
	Frauen	67	29
18- bis 29-Jährige			
	30- bis 44-Jährige	71	23
	45- bis 59-Jährige	72	26
	60 Jahre und älter	62	35
	60 Jahre und älter	67	28
Ortsgröße (Einwohner):			
	- unter 1.000	68	28
	- 1.000 bis unter 5.000	67	31
	- 5.000 bis unter 10.000	64	33
	- 10.000 und mehr	70	23

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

5. Wohnen und Arbeiten in Ostbelgien

5.1 Arbeitsort und Pendler

38 Prozent der befragten Erwerbstätigen in Ostbelgien geben an, dass ihre derzeitige Arbeitsstelle an ihrem Wohnort liegt.

62 Prozent (und damit ähnlich viele wie 2014 und 2011) müssen hingegen pendeln, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen.

Insbesondere die Bewohner im Süden Ostbelgiens, in Kleinstgemeinden mit weniger als 1.000 Einwohnern sowie die Arbeiter geben an, zu ihrer Arbeitsstelle zu pendeln.

- Arbeitsort *)

Die derzeitige Arbeitsstelle liegt an ihrem Wohnort

		ja %	nein, es müssen pendeln %
insgesamt:	2011	36	64
	2014	41	59
	2018	38	62
Region:			
	- Norden	48	52
	- Süden	27	73
18- bis 29-Jährige		52	48
30- bis 44-Jährige		34	66
45- bis 59-Jährige		36	64
60 Jahre und älter		40	60
Arbeiter		26	74
Angestellte		36	64
Beamte		43	57
Selbständige		65	35
Ortsgröße (Einwohner):			
	- unter 1.000	25	75
	- 1.000 bis unter 5.000	36	64
	- 5.000 bis unter 10.000	53	47
	- 10.000 und mehr	58	42

*) Basis: Erwerbstätige

Rund die Hälfte der Pendler (49 %) arbeitet innerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

12 Prozent der Pendler arbeiten außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien, 39 Prozent in einem anderen Land (meist in Deutschland oder Luxemburg).

▪ Lage der Arbeitsstelle *)

	2014	2018 *)
	<u>%</u>	<u>%</u>
In der Deutschsprachigen Gemeinschaft	41	49
- und zwar:		
- im Norden der DG	19	19
- im Süden der DG	19	21
- Sonstiges	3	9
Außerhalb der DG	12	12
- und zwar:		
- in der Wallonie	9	6
- in Flandern	1	0
- in der Region Brüssel-Hauptstadt	1	1
- Sonstiges	1	5
In einem anderen Land	47	39
- und zwar:		
- in Deutschland	27	19
- in Luxemburg	19	18
- Sonstiges	1	2

*) Basis: Erwerbstätige, die zur Arbeitsstelle pendeln

6. Nutzung und Bewertung verschiedener Transportmöglichkeiten

6.1 Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel

Danach gefragt, welche Verkehrsmittel sie zur Fortbewegung nutzen, gibt die überwiegende Mehrheit aller Befragten an, das eigene Auto so gut wie täglich (66 %) oder mehrmals in der Woche (16 %) zu nutzen.

Das Fahrrad nutzen 24 Prozent der Bewohner in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zumindest mehrmals pro Woche. 16 Prozent nutzen das Fahrrad mehrmals im Monat.

Die Öffentlichen Verkehrsmittel nutzen 15 Prozent mehrmals in der Woche oder so gut wie täglich. Eine Mitfahrgelegenheit bei anderen Autofahrern wird von 7 Prozent mindestens mehrmals in der Woche und von weiteren 14 Prozent mehrmals im Monat in Anspruch genommen.

Das Taxi, Motorrad oder Moped bzw. Carsharing nutzt die große Mehrheit der Bewohner in Ostbelgien gar nicht.

Im Vergleich zu 2014 zeigen sich beim Nutzungsverhalten nur geringfügige Veränderungen bei den einzelnen Verkehrsmitteln.

Das eigene Auto wird nach wie vor mit Abstand am häufigsten genutzt (und ähnlich häufig wie 2014), die Möglichkeit des Carsharings hingegen ähnlich selten wie bereits vor vier Jahren.

Fahrrad und öffentliche Verkehrsmitteln nutzen die Ostbelgier etwas häufiger (zumindest gelegentlich) als noch 2014, die Möglichkeit der Mitfahrgelegenheit bei anderen Autofahrern hingegen seltener als vor vier Jahren.

▪ Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel

	Es nutzen das Verkehrsmittel				
	so gut wie täglich %	mehrmals in der Woche %	mehrmals im Monat %	seltener %	gar nicht %
eigenes Auto					
- 2014	64	17	2	2	15
- 2018	66	16	2	2	14
Fahrrad					
- 2014	5	15	13	24	43
- 2018	7	17	16	26	34
öffentliche Verkehrsmittel					
- 2014	11	5	8	35	41
- 2018	8	7	9	40	36
Mitfahrgelegenheit bei anderen Autofahrern					
- 2014	3	5	12	22	58
- 2018	1	6	14	28	51
Taxi					
- 2014	0	0	2	18	80
- 2018	0	0	1	18	81
Motorrad, Moped					
- 2014	3	1	2	3	91
- 2018	0	1	3	3	93
Carsharing					
- 2014	0	1	1	2	96
- 2018	0	0	1	4	95

6.2 Autofahrer

Von denjenigen Autofahrern, die ihr Auto mindestens mehrmals im Monat nutzen, können sich aktuell 51 Prozent (etwas mehr als 2014) zumindest vorstellen, ihr Auto weniger häufig zu nutzen und auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen, wenn es genügend kostengünstige Alternativen gäbe.

49 Prozent würden allerdings auch dann lieber mit dem eigenen Auto fahren.

Am ehesten könnten sich die unter 30-Jährigen und die Bewohner in den größeren Gemeinden vorstellen, bei kostengünstigen Alternativen auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen.

▪ Autofahrer: Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten vorstellbar? *)

Es könnten sich vorstellen, ihr Auto weniger häufig zu nutzen und auf andere Transportmöglichkeiten umzusteigen, wenn es genügend kostengünstige Alternativen gäbe

		ja %	nein, es würden auch dann **) lieber mit dem Auto fahren %
insgesamt:	2014	45	55
	2018	51	49
Region:			
	- Norden	56	44
	- Süden	46	54
Männer			
	Frauen	50	50
		51	49
18- bis 29-Jährige			
	30- bis 44-Jährige	64	36
	45- bis 59-Jährige	52	48
	60 Jahre und älter	49	50
		40	59
Arbeiter			
	Angestellte	41	59
	Beamte	52	47
	Selbständige	62	37
		46	54
Ortsgröße (Einwohner):			
	- unter 1.000	48	52
	- 1.000 bis unter 5.000	51	49
	- 5.000 bis unter 10.000	42	58
	- 10.000 und mehr	61	39

*) Basis: Befragte, die ihr Auto mindestens mehrmals im Monat nutzen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von denjenigen Autofahrern, die ihr Auto mindestens mehrmals im Monat nutzen und sich den Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten vorstellen können, würden drei Viertel (77 %) anstelle des eigenen Autos am ehesten die öffentlichen Verkehrsmittel (häufiger) nutzen.

44 Prozent würden Mitfahrgelegenheiten bei anderen Autofahrern, 33 Prozent das Fahrrad, 22 Prozent Sammeltaxis und 20 Prozent die Möglichkeiten des Carsharings als Alternative zum eigenen Auto (häufiger) in Anspruch nehmen.

▪ **Autofahrer: Umstieg auf welche Transportmöglichkeiten? *)**

Es würden anstelle des eigenen Autos am ehesten (häufiger) nutzen:	2014 <u>%</u>	2018 <u>%</u>
- öffentliche Verkehrsmittel	82	77
- Mitfahrgelegenheiten	45	44
- Fahrrad	32	33
- Sammeltaxis	25	22
- Carsharing	17	20

*) Basis: Befragte, die ihr Auto mind. mehrmals im Monat nutzen und sich den Umstieg auf andere Transportmöglichkeiten vorstellen können

**) Mehrfachnennungen möglich

Diejenigen Befragten, die die öffentlichen Verkehrsmittel höchstens ab und zu nutzen, wurden nach den Gründen für die seltene Nutzung gefragt.

51 Prozent geben an, die öffentlichen Verkehrsmittel höchstens hin und wieder zu nutzen, weil sie mit diesen zeitlich zu unflexibel sind.

Fast ebenso viele nennen als die geringe Frequenz bzw. das zu geringe Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln und die Einschränkung der Unabhängigkeit im Vergleich zur Fortbewegung mit dem Auto als Gründe.

Die hohen Preise sind für jeden zehnten Befragten (9 %) ein Grund, die öffentlichen Verkehrsmittel nur selten bzw. so gut wie zu nutzen.

▪ Gründe der Nicht-Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel *)

Es nutzen aus folgenden Gründen selten bzw. nie öffentliche Verkehrsmittel:	2014 %	2018 **) %
- weil man zeitlich zu unflexibel ist	53	51
- zu geringe Frequenz/zu geringes Angebot	51	48
- weil man weniger unabhängig ist	55	47
- zu hohe Preise	13	9
- fehlende Notwendigkeit	3	4
- aus gesundheitlichen Gründen	3	2
- Bequemlichkeit	-	2
- Fußgänger/Fahrradfahrer	-	2

*) Basis: Befragte, die selten oder nie öffentliche Verkehrsmittel nutzen

**) Mehrfachnennungen möglich

6.3 Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen

Einkäufe für den täglichen Bedarf werden von den Bewohnern der Deutschsprachigen Gemeinschaft vor allem am Wohnort (80 %) oder im benachbarten Ausland (32 %) erledigt. Allgemeine Dienstleistungen werden ebenfalls von der großen Mehrheit vor Ort in Anspruch genommen (76 %), aber auch in einer anderen Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft (34 %).

Auch den Hausarzt sucht die große Mehrheit der Befragten (73 %) am Wohnort auf. Freizeit- und Kulturangebote nehmen die Befragten vor allem am Wohnort (63 bzw. 55 %) oder in einer anderen Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft (44 bzw. 53 %) in Anspruch. Den Facharzt suchen die Befragten am häufigsten (46 %) in einer anderen Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft oder am eigenen Wohnort (41 %) auf.

Größere Anschaffungen werden von rund jedem zweiten Befragten (46 %) im benachbarten Ausland erledigt. Jeweils 39 Prozent tätigen diese jedoch auch direkt am Wohnort oder in einer anderen Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Ein Krankenhausaufenthalt erfolgt in erster Linie in einer Gemeinde außerhalb des eigenen Wohnorts (50 %). 36 Prozent lassen sich jedoch auch in einem Krankenhaus am eigenen Wohnort behandeln.

Dass sie Freizeit- und Kulturangebote (auch) in einer anderen Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft, also außerhalb des eigenen Wohnorts, in Anspruch nehmen, dort einen Facharzt aufsuchen oder sich im Krankenhaus behandeln lassen, geben die Befragten im Vergleich zu 2014 etwas häufiger an.

▪ Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen

Es nehmen die Dienstleistungen in der Regel in Anspruch

	am Wohn- ort	in anderer Gemeinde der DG	außerhalb der DG in Belgien	im benachbarten *) Ausland	nicht wahr- genommen
	%	%	%	%	%
Einkäufe des täglichen Bedarfs					
- 2014	75	26	9	41	0
- 2018	80	27	9	32	0
Allgemeine Dienstleistungen, z.B. Handwerker					
- 2014	75	34	8	8	5
- 2018	76	34	7	5	5
Besuch des Hausarztes					
- 2014	71	17	4	12	1
- 2018	73	18	5	8	1
Freizeitangebote					
- 2014	64	39	18	31	6
- 2018	63	44	22	29	5
Kulturangebote					
- 2014	52	43	24	38	9
- 2018	55	53	26	31	7
Besuch eines Facharztes					
- 2014	43	39	19	27	1
- 2018	41	46	20	19	0
Größere Anschaffungen					
- 2014	37	35	24	58	5
- 2018	39	39	27	46	5
Krankenhausaufenthalt					
- 2014	38	41	17	24	1
- 2018	36	50	18	14	2

*) Mehrfachnennungen möglich

Die Mehrheit der Befragten (57 %) achtet beim Kauf von Lebensmitteln fast immer oder meistens darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen.

33 Prozent achten hin und wieder und 10 Prozent nie darauf, dass die Lebensmittel, die sie kaufen, aus ihrer Region stammen.

Im Vergleich zu 2014 ist der Anteil derer, die nach eigenen Angaben auf die regionale Herkunft von Lebensmitteln achten, deutlich (um 18 Prozentpunkte) gestiegen.

- Kauf von regionalen Lebensmitteln

Beim Kauf von Lebensmitteln achten darauf, dass diese Produkte aus ihrer Region stammen

		fast immer %	meistens %	hin und wieder %	nie *) %
insgesamt	2014	15	24	36	24
	2018	20	37	33	10
Region:					
	- Norden	18	36	34	11
	- Süden	21	38	31	9
Männer		17	37	34	12
Frauen		22	37	31	9
18- bis 29-Jährige		15	42	34	9
30- bis 44-Jährige		19	37	37	6
45- bis 59-Jährige		21	34	30	14
60 Jahre und älter		25	35	28	10

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Jeder dritte Befragte (34 %) gibt an, fast immer oder meistens Lebensmittel aus biologischer Erzeugung zu kaufen.

50 kaufen hin und wieder und 14 Prozent nie Lebensmittel aus biologischer Erzeugung.

Frauen geben etwas häufiger als Männer an, dass sie regelmäßig Lebensmittel aus biologischer Erzeugung kaufen.

Gegenüber 2014 ist der Anteil der „Biokäufer“ damit etwas angestiegen (um 7 Prozentpunkte).

▪ Kauf von Lebensmitteln aus biologischer Erzeugung

Es kaufen Lebensmittel aus biologischer Erzeugung

		fast immer %	meistens %	hin und wieder %	nie *) %
insgesamt	2014	9	18	53	19
	2018	13	21	50	14
Region:					
	- Norden	12	20	52	15
	- Süden	15	23	48	13
Männer		8	22	52	16
Frauen		17	21	49	13
18- bis 29-Jährige		16	17	52	11
30- bis 44-Jährige		9	24	51	16
45- bis 59-Jährige		14	20	51	14
60 Jahre und älter		13	23	48	16

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7. Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung

7.1 Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort

Das Interesse der Bewohner Ostbelgiens für das politische Geschehen insgesamt und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft liegt seit 2011 auf einem ähnlichen Niveau.

40 Prozent aller Befragten interessieren sich aktuell (sehr) stark für das politische Geschehen allgemein und 47 Prozent für das politische Geschehen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Der Anteil derer mit (sehr) starkem Interesse am politischen Geschehen in der eigenen Gemeinde ist im Zeitverlauf auch 2018 weiter angestiegen und liegt aktuell bei 53 Prozent.

Nur wenige geben (wie auch bereits 2011 und 2014) an, sich überhaupt nicht für das politische Geschehen auf den einzelnen Politikebenen zu interessieren.

Während das Interesse für das Geschehen in der eigenen Gemeinde – abgesehen von den unter 30-Jährigen – in allen Bevölkerungsgruppen sehr ähnlich ausfällt, ergeben sich im Hinblick auf das Interesse für das politische Geschehen allgemein und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft mitunter erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen.

So äußern an beiden Bereichen die Bewohner im Norden Ostbelgiens, die Männer, die über 30-Jährigen sowie die Bewohner in größeren Gemeinden deutlich häufiger ein starkes Interesse als die Bewohner im Süden, die Frauen, die unter 30-Jährigen und die Bewohner in kleineren Gemeinden.

- Interesse für das politische Geschehen in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort

Es interessieren sich für das politische Geschehen

		allgemein			in der DG			in ihrer Gemeinde		
		(sehr) stark	weniger stark	gar nicht	(sehr) stark	weniger stark	gar nicht	(sehr) stark	weniger stark	gar nicht *)
		%	%	%	%	%	%	%	%	%
insgesamt:	2011	40	43	17	44	46	11	46	42	12
	2014	42	41	17	44	43	13	50	38	13
	2018	40	41	18	47	42	10	53	36	10
Region:										
	- Norden	48	35	17	50	39	11	52	36	11
	- Süden	34	47	20	44	46	10	54	36	10
Männer		52	33	15	55	35	10	57	33	9
Frauen		32	47	20	42	48	11	51	38	11
18- bis 29-Jährige		35	45	20	34	52	15	39	46	14
30- bis 44-Jährige		45	41	14	59	34	6	59	34	7
45- bis 59-Jährige		40	41	19	45	44	11	57	33	10
60 Jahre und älter		43	37	19	50	40	10	59	31	10
Ortsgröße (Einwohner):										
	- unter 1.000	36	43	21	43	45	12	53	35	12
	- 1.000 bis unter 5.000	40	45	16	46	45	8	53	37	9
	- 5.000 bis unter 10.000	40	37	22	39	45	16	46	39	15
	- 10.000 und mehr	53	38	10	64	30	6	62	32	6

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7.2 Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort

Im Vergleich zur letzten Befragung 2014 ist die Zufriedenheit der Bewohner Ostbelgiens sowohl mit der Politik im Gesamtstaat, in der Deutschsprachigen Gemeinschaft als auch in der eigenen Gemeinde gestiegen.

Mit der Politik in Belgien sind aktuell 45 Prozent zufrieden (+ 8 Prozentpunkte), mit der Politik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft 75 Prozent (+ 12 Prozentpunkte) und mit der Politik in der eigenen Gemeinde 74 Prozent (+ 6 Prozentpunkte).

Am zufriedensten mit der Politik auf allen drei Ebenen zeigen sich die unter 30-Jährigen.

Die Zufriedenheit mit der Politik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft fällt in den meisten gesellschaftlichen Gruppen und auch zwischen Nord und Süd relativ einheitlich aus.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich hingegen bei der Zufriedenheit mit der Politik in der eigenen Gemeinde: Hier sind die Bewohner im Süden Ostbelgiens deutlich zufriedener als im Norden und die Bewohner in den kleinsten Gemeinden deutlich zufriedener als die Bewohner in den größeren Gemeinden bzw. Städten.

▪ Zufriedenheit mit der Politik in Belgien, der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort

		Es sind mit der Politik zufrieden					
		in Belgien		in der DG		in ihrer Gemeinde	
		ja	nein *)	ja	nein *)	ja	nein *)
		%	%	%	%	%	%
insgesamt:	2011	39	61	64	30	70	25
	2014	38	56	63	34	68	28
	2018	45	47	75	22	74	22
Region:							
	- Norden	47	46	71	24	63	32
	- Süd	44	50	77	19	84	13
Männer		47	48	74	25	70	28
Frauen		44	48	74	19	78	19
18- bis 29-Jährige		70	26	86	11	84	12
30- bis 44-Jährige		30	62	68	29	65	33
45- bis 59-Jährige		35	61	69	28	73	24
60 Jahre und älter		46	47	73	20	74	21
Ortsgröße (Einwohner):							
	- unter 1.000	45	50	76	20	84	14
	- 1.000 bis unter 5.000	46	47	75	22	71	27
	- 5.000 bis unter 10.000	35	56	71	22	60	34
	- 10.000 und mehr	51	44	72	26	68	29

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7.3 Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten

60 Prozent der Befragten meinen, dass es genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt. 64 Prozent meinen dies von den Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in ihrer Gemeinde.

Im Vergleich zu den Befragungen aus den Jahren 2011 und 2014 ist der Anteil derer, die meinen, es gebe in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und in ihrer Gemeinde genügend Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, weiter angestiegen.

- Beurteilung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und vor Ort

		Es gibt genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten			
		in der DG		in ihrer Gemeinde	
		ja	nein *)	ja	nein *)
		%	%	%	%
insgesamt:	2011	47	45	54	38
	2014	54	39	58	35
	2018	60	34	64	30
Region:					
	- Norden	57	35	62	32
	- Süden	61	31	67	26
Männer					
	Frauen	67	28	66	30
		54	37	63	29
18- bis 29-Jährige					
		63	34	62	33
30- bis 44-Jährige					
		61	31	69	27
45- bis 59-Jährige					
		58	36	66	28
60 Jahre und älter					
		56	31	61	29
Ortsgröße (Einwohner):					
	- unter 1.000	63	31	66	27
	- 1.000 bis unter 5.000	50	42	61	34
	- 5.000 bis unter 10.000	58	32	65	26
	- 10.000 und mehr	65	30	67	28

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7.4 Einschätzungen zu den Auswirkungen der Wahlpflicht

Wenn es - anders als derzeit - keine Wahlpflicht mehr gäbe, würden sich gut drei Viertel der Bewohner in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (78 %) nach eigenem Bekunden dennoch an der nächsten Wahl zum Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft beteiligen.

12 Prozent geben an, dass sie sich bei Aufhebung der Wahlpflicht nicht mehr an der Wahl beteiligen würden. 3 Prozent geben an, sie würden ohnehin nicht teilnehmen.

Überdurchschnittlich häufig würden diejenigen mit geringem Interesse für die Politik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sich nicht mehr an einer Gemeinschaftswahl beteiligen, wenn die Wahlpflicht abgeschafft würde.

Die Wahlbeteiligung dürfte somit auch bei einer möglichen Abschaffung der Wahlpflicht nicht deutlich sinken.

▪ Beteiligung an der Gemeinschaftswahl auch bei einer Abschaffung der Wahlpflicht?

Wenn es bei der nächsten Wahl zum Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft keine Wahlpflicht mehr gäbe, würden sich dennoch an der nächsten Gemeinschaftswahl beteiligen

	ja %	nein, würden sich nicht beteiligen %	nein, würden ohnehin *) nicht teilnehmen %
Insgesamt	78	12	3
Region:			
- Norden	76	13	3
- Süden	80	10	3
Männer	81	11	2
Frauen	76	12	4
18- bis 29-Jährige	79	6	0
30- bis 44-Jährige	82	10	4
45- bis 59-Jährige	77	15	5
60 Jahre und älter	73	15	4
Interesse für Politik in DG:			
- stark	89	3	1
- weniger stark	68	19	5

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7.5 Bekanntheit von Dienstleistungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Die Deutschsprachige Gemeinschaft erbringt Dienstleistungen in unterschiedlichen Bereichen. Die Befragten wurden offen und ohne Antwortvorgaben gebeten anzugeben, welche Dienstleistungen ihnen spontan einfallen.

19 Prozent nennen spontan Angebote im Bereich Bildung, Unterricht und Schulwesen. Jeweils 15 Prozent fallen spontan Kultur- und Freizeitmöglichkeiten, Kulturveranstaltungen und -förderung bzw. Angebote der Senioren- oder Behindertenbetreuung und -pflege ein. 14 Prozent nennen Angebote der Kinderbetreuung oder Kindertagesstätten, 12 Prozent Angebote im Gesundheitswesen bzw. der ärztlichen Versorgung und 11 Prozent den sozialen Bereich allgemein sowie die Sozialhilfe oder das Sozialhilfezentrum.

38 Prozent (ähnlich vielen wie 2014 bzw. 2011) fallen spontan gar keine Dienstleistungen ein, die die Deutschsprachige Gemeinschaft erbringt.

Etwas gestiegen ist gegenüber 2014 der Anteil derer, die Kinderbetreuung bzw. Kindertagesstätten als Dienstleistung der Deutschsprachigen Gemeinschaft benennen.

▪ Bekanntheit von Dienstleistungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft

	2011	2014	2018 *)
	<u>%</u>	<u>%</u>	<u>%</u>
- Bildung, Unterricht, Schulwesen	20	21	19
- Kultur-, Freizeitmöglichkeiten; Kulturveranstaltungen, -förderung	9	15	15
- Senioren-, Behindertenbetreuung, -pflege	13	13	15
- Kinderbetreuung, Kindertagesstätten	6	7	14
- Gesundheitswesen, ärztliche Versorgung	12	12	12
- Soziales, sozialer Bereich allg., Sozialhilfe(-zentrum)	5	12	11
- Sport(-veranstaltungen)	5	6	7
- Unterstützung bestimmter Berufszweige/ Arbeitsplatzbeschaffung	-	-	7
- Familie, Familienbetreuung, -hilfsdienste	4	5	6
- Angebote für Jugendliche	-	3	4
- Infrastruktur/Verkehrssystem	-	-	4
- Angebot für Ausländer/Touristen	-	-	2
- Wohnungsbau	-	-	2
- Medien/Mediatheken	-	-	2
- weiß nicht, kenne keine	39	39	38

*) offene Abfrage; dargestellt sind Nennungen ab 2 Prozent

7.6 Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Den meisten Befragten (85 %) sind regionale Zeitungen sowie das regionale Radio bzw. Fernsehen als Informationsquellen über die Arbeit des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft bekannt.

Broschüren und Faltblätter sowie Anzeigen bzw. Beilagen in Zeitungen oder Zeitschriften sind jeweils 71 Prozent, Internetseiten 68 Prozent und soziale Medien 60 Prozent als Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft bekannt.

Persönliche Kontakte nennen in diesem Zusammenhang 45 Prozent der Befragten.

▪ Bekanntheit von Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Die Informationsquellen der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind bekannt:	2011 %	2014 %	2018 %
- Regionale Zeitungen	92	80	85
- Regionales Radio/Fernsehen	89	76	85
- Broschüren und Faltblätter	81	76	71
- Anzeigen/Beilagen in Zeitungen/Zeitschriften	82	68	71
- Internetseiten	63	66	68
- soziale Medien	-	-	60
- Persönliche Kontakte	43	43	45

Von den genannten Informationsquellen über die Arbeit des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft nutzen die Befragten am häufigsten „regelmäßig“ regionale Zeitungen (65 %) oder regionales Radio bzw. Fernsehen (66 %) regelmäßig.

22 Prozent nutzen Broschüren und Faltblätter, 34 Prozent Anzeigen bzw. Beilagen in Zeitungen oder Zeitschriften, 38 Prozent Internetseiten sowie 37 Prozent die sozialen Medien regelmäßig.

Persönliche Kontakte werden von 27 Prozent der Befragten regelmäßig als Informationsquelle über die Arbeit des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft genutzt.

- Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft I

	Es nutzen die Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft		
	regel- mäßig %	selten %	nie %
- Regionale Zeitungen	65	17	18
- Regionales Radio/Fernsehen	66	15	19
- Broschüren und Faltblätter	22	39	39
- Anzeigen/Beilagen in Zeitungen/Zeitschriften	34	30	36
- Internetseiten	38	23	39
- soziale Medien	37	17	46
- Persönliche Kontakte	27	16	57

Unter 30-Jährige nutzen deutlich häufiger als der Durchschnitt aller Befragten das Internet – also verschiedene Internetseiten oder die sozialen Medien – um Informationen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu erhalten.

Regionales Radio bzw. Fernsehen, Anzeigen oder Beilagen in Zeitungen bzw. Zeitschriften sowie Broschüren und Faltblätter werden von den Jüngeren hingegen jedoch deutlich seltener genutzt als von den älteren Befragten.

▪ Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft II

Es nutzen die Informationsquellen über das Ministerium der DG regelmäßig:	insgesamt:		18-bis 29-	30-bis 44-	45- bis 59-	60 Jahre
	2014	2018	Jährige	Jährige	Jährige	und älter
	%	%	%	%	%	%
- Regionales Radio/Fernsehen	62	66	57	70	70	69
- Regionale Zeitungen	61	65	65	60	68	67
- Internetseiten	32	38	46	47	39	22
- soziale Medien	-	37	60	43	30	14
- Anzeigen/Beilagen in Zeitungen/Zeitschriften	34	34	27	36	37	38
- Persönliche Kontakte	20	27	24	36	37	20
- Broschüren und Faltblätter	28	22	10	16	32	31

8. Ehrenamtliches Engagement

8.1 Bereiche ehrenamtlichen Engagements

Die Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft wurden gebeten anzugeben, ob sie sich vorstellen können, sich ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen zu engagieren oder in diesen bereits ehrenamtlich engagiert sind.

Für die Mehrheit der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft käme eine ehrenamtliche Tätigkeit bei sozialen Projekten, in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit, Umwelt- und Tierschutz, Armutsbekämpfung, bürgerliches Engagement in der Gemeinde, Schule und Kindergarten sowie Jugendarbeit in Frage oder aber sie sind dort bereits ehrenamtlich tätig.

In den Bereichen Sport und Bewegung, Bildungsarbeit für Erwachsene, Kultur und Musik, Eine-Welt-Arbeit, Kirche und Religion, Politik und Interessenvertretung, Freiwillige Feuerwehr bzw. Rettungsdienste sowie Justiz und Kriminalprävention kommt eine ehrenamtliche Tätigkeit für die Mehrheit der Befragten nicht in Frage.

Im Hinblick auf die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement ergeben sich in den einzelnen Bereichen gegenüber 2014 keine größeren Unterschiede.

▪ Bereiche ehrenamtlichen Engagements

Eine ehrenamtliche Tätigkeit in dem Bereich ist vorstellbar

	ja, vorstellbar %	ja, bereits in dem Bereich tätig %	nein, kommt nicht in Frage %
soziale Projekte			
- 2014	62	4	34
- 2018	60	7	33
Freizeit und Geselligkeit			
- 2014	58	8	34
- 2018	60	8	32
Umwelt- und Tierschutz			
- 2014	57	2	41
- 2018	60	3	37
Armutsbekämpfung			
- 2014	55	2	43
- 2018	54	3	43
Bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde			
- 2014	49	4	47
- 2018	47	7	46
Gesundheit			
- 2014	50	2	48
- 2018	45	5	50
Schule und Kindergarten			
- 2014	48	5	47
- 2018	43	8	49
Jugendarbeit			
- 2014	48	3	49
- 2018	43	10	47
Sport und Bewegung			
- 2014	47	6	47
- 2018	42	7	51
Bildungsarbeit für Erwachsene			
- 2014	35	2	63
- 2018	36	2	62
Kultur und Musik			
- 2014	36	6	58
- 2018	35	9	56
Eine-Welt-Arbeit			
- 2014	29	1	70
- 2018	32	2	66
Kirche und Religion			
- 2014	28	5	67
- 2018	27	7	66
Politik und Interessenvertretung			
- 2014	22	3	75
- 2018	22	3	75
Freiwillige Feuerwehr/Rettungsdienste			
- 2014	22	2	76
- 2018	21	2	77
Justiz und Kriminalitätsprävention			
- 2014	23	1	76
- 2018	21	1	78

8.2 Wünsche der ehrenamtlich Tätigen

Diejenigen Befragten, die mindestens in einem der verschiedenen Bereiche ehrenamtlich tätig sind, wurden gebeten anzugeben, was sie sich von ihrer Gemeinde bzw. von der Deutschsprachigen Gemeinschaft wünschen.

62 Prozent wünschen sich eine bessere Absicherung Freiwilliger durch Haftpflicht- und Unfallversicherungen, 54 Prozent eine Unterstützung der Vereinsvorstände durch Schulungen - z.B. ein Seminar zum Thema Freiwilligenmanagement - und 53 Prozent eine bessere Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten.

Bessere Informationen und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements wünschen sich 48 Prozent, eine bessere offiziell anerkannte und vergleichbare Attestierung von freiwilliger Arbeit 47 Prozent und eine bessere Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien 46 Prozent.

26 Prozent wünschen sich eine bessere öffentliche Anerkennung, z.B. durch Ehrungen.

Häufiger als 2014 wünschen sich die ehrenamtlich Tätigen vor allem eine bessere offiziell anerkannte und vergleichbare Attestierung von freiwilliger Arbeit.

▪ Wünsche der ehrenamtlich Tätigen *)

Es wünschen sich von der Gemeinde bzw. von der Deutschsprachigen Gemeinschaft:	2011	2014	2018 **)
	%	%	%
- bessere Absicherung Freiwilliger durch Haftpflicht- und Unfallversicherung	61	58	62
- Unterstützung der Vereinsvorstände durch Schulungen	-	-	54
- bessere Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten	45	51	53
- bessere Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements	52	53	48
- bessere offiziell anerkannte und vergleichbare Attestierung von freiwilliger Arbeit	37	39	47
- bessere Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien	39	41	46
- bessere öffentliche Anerkennung, z.B. durch Ehrungen	29	21	26
- nichts davon, keine Wünsche	10	14	11

*) Basis: Befragte, die mindestens in einem der Bereiche ehrenamtlich tätig sind

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

9. Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Den Befragten wurden verschiedene Zukunftsziele der Deutschsprachigen Gemeinschaft vorgegeben, mit der Bitte jeweils anzugeben, für wie wichtig sie diese Zukunftsziele halten.

Am Wichtigsten halten die Befragten die Pflege und den Ausbau der Mehrsprachigkeit als Standortvorteil (71 %), den Erhalt und Ausbau der hohen Qualität bei der Bildung und Ausbildung (65 %), die Sicherung einer bürgernahen ärztlichen Grundversorgung (63 %), dass Menschen mit einer Beeinträchtigung bei allen Aktivitäten unserer Gesellschaft mitmachen können (56 %) sowie die Förderung des Klimaschutzes (55 %).

Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts (47 %), der Ausbau von Handwerk und Dienstleistungen (47%), die Sorge für mehr Bildungsgerechtigkeit (46 %), der Ausbau der Kleinkindbetreuung (46 %), der Ausbau und die Verbesserung von Angeboten für Senioren (44 %) sowie die Bewahrung der Vielfalt der Kulturen (41 %) haben für die Befragten eine eher mittlere Priorität.

Eine vergleichsweise geringe Priorität haben für die Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Stärkung des Ehrenamts (32 %), die Wahrung und der Ausbau der Autonomie der Deutschsprachigen Gemeinschaft (31 %), die Förderung der Integration von Zuwanderern (31 %) sowie die Weiterentwicklung des Tourismus (24 %).

▪ Wichtigkeit und Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der Deutschsprachigen Gemeinschaft

	Das Zukunftsziel ist für die Deutschsprachige Gemeinschaft		
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig *) bzw. unwichtig
	%	%	%
- Die Mehrsprachigkeit als Standortvorteil pflegen und ausbauen	71	24	5
- Die hohe Qualität bei der Bildung und Ausbildung halten und ausbauen	65	32	3
- Eine bürgernahe ärztliche Grundversorgung sichern	63	31	5
- Menschen mit einer Beeinträchtigung sollen bei allen Aktivitäten unserer Gesellschaft mitmachen können	56	40	4
- Den Klimaschutz fördern	55	39	6
- Den sozialen Zusammenhalt stärken	47	47	5
- Handwerk und Dienstleistungen ausbauen	47	45	7
- Für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen	46	45	7
- Die Kleinkindbetreuung ausbauen	46	41	10
- Die Angebote für Senioren ausbauen und verbessern	44	45	8
- Die Vielfalt der Kulturen bewahren	41	46	12
- Das Ehrenamt stärken	32	55	13
- Die Autonomie der Deutschsprachigen Gemeinschaft wahren und ausbauen	31	41	26
- Die Integration von Zuwanderern fördern	31	50	17
- Den Tourismus weiterentwickeln	24	53	22

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Im Vergleich zur Befragung 2014 ergeben sich bei den meisten Zukunftszielen keine größeren Veränderungen in der Einschätzung der Bewohner in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Etwas gestiegen ist der Anteil derer, die den Ausbau von Handwerk und Dienstleistungen sowie die Förderung der Integration von Zuwanderern als (sehr) wichtig für die Zukunft der Deutschsprachigen Gemeinschaft erachten.

▪ **Wichtigkeit und Bedeutung verschiedener Zukunftsziele der Deutschsprachigen Gemeinschaft im Zeitvergleich**

Das Zukunftsziel ist für die DG (sehr) wichtig:	2011 %	2014 %	2018 %
- Die hohe Qualität bei der Bildung und Ausbildung halten und ausbauen	98	97	97
- Menschen mit einer Beeinträchtigung sollen bei allen Aktivitäten unserer Gesellschaft mitmachen können	97	97	96 *)
- Die Mehrsprachigkeit als Standortvorteil pflegen und ausbauen	95	93	95
- Den sozialen Zusammenhalt stärken	97	95	94
- Eine bürgernahe ärztliche Grundversorgung sichern	96	94	94
- Den Klimaschutz fördern	-	-	94
- Handwerk und Dienstleistungen ausbauen	92	85	92
- Für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen	90	90	91
- Die Angebote für Senioren ausbauen und verbessern	89	88	90
- Die Vielfalt der Kulturen bewahren	89	82	87
- Die Kleinkindbetreuung ausbauen	-	-	87
- Das Ehrenamt stärken	87	82	87
- Die Integration von Zuwanderern fördern	65	71	81
- Den Tourismus weiterentwickeln	76	77	77
- Die Autonomie der Deutschsprachigen Gemeinschaft wahren und ausbauen	-	-	72

*) Formulierung 2018 etwas geändert

10. Die institutionelle Entwicklung der Deutschsprachigen Gemeinschaft

10.1 Ausmaß der Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft

31 Prozent der Befragten sind aktuell der Meinung, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft mehr Zuständigkeiten haben sollte als bisher. 4 Prozent meinen, die Deutschsprachige Gemeinschaft solle weniger Zuständigkeiten haben als bisher.

63 Prozent halten das Ausmaß der Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft so, wie es heute ist, für in Ordnung.

Der Anteil derjenigen, die keine Veränderung wünschen, ist gegenüber der Befragung 2014 nochmals leicht angestiegen.

▪ Meinungen zu Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft

		Die Deutschsprachige Gemeinschaft sollte Zuständigkeiten haben		
		mehr	weniger	so wie heute *)
		%	%	%
insgesamt:	2011	39	5	51
	2014	32	8	57
	2018	31	4	63
Region:				
	- Norden	33	3	60
	- Süden	28	4	66
Männer				
	Frauen	32	4	61
	Frauen	30	3	64
18- bis 29-Jährige				
	30- bis 44-Jährige	30	3	65
	45- bis 59-Jährige	29	2	65
	60 Jahre und älter	30	7	61
	60 Jahre und älter	34	3	61
Ortsgröße (Einwohner):				
	- unter 1.000	30	4	64
	- 1.000 bis unter 5.000	32	2	66
	- 5.000 bis unter 10.000	32	5	57
	- 10.000 und mehr	30	4	62
Interesse für Politik in DG:				
	- stark	34	5	59
	- weniger stark	28	2	66

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

10.2 Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten

Diejenigen Befragten, die der Auffassung sind, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft mehr Zuständigkeiten haben sollte, wurden gefragt, für welche Bereiche dies ihrer Meinung nach gelten sollte.

Wie die Übersicht zeigt, wünscht sich in allen abgefragten Bereichen die überwiegende Mehrheit mehr Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Dies gilt insbesondere für den Straßenbau, die Umwelt- und Wasserpolitik, die Landwirtschaft, für Angelegenheiten, für die bislang die Provinz Lüttich zuständig ist sowie für die Bereiche Wirtschaft, Renten und Mobilität.

Gegenüber den bisherigen Untersuchungen aus den Jahren 2011 und 2014 sind die Befragten aktuell häufiger der Meinung, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft für die Felder Renten und Krankenversicherung mehr Zuständigkeiten erhalten sollte.

▪ Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten *)

Die DG sollte folgende Zuständigkeiten zusätzlich erhalten:	2011 %	2014 %	2018 **) %
- Straßenbau	84	77	80
- Umwelt- und Wasserpolitik	92	78	77
- Landwirtschaft	80	75	77
- Angelegenheiten, für die bislang die Provinz Lüttich zuständig ist	-	-	76
- Wirtschaft	80	75	75
- Renten	60	59	73
- Mobilität	-	-	71
- Krankenversicherung	63	62	69
- Arbeitslosenunterstützung	67	67	61
- Andere zusätzliche Zuständigkeiten	8	3	6

*) Basis: Befragte, die der Auffassung sind, dass die DG mehr Zuständigkeiten haben sollte

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

10.3 Meinungen zu einer weiteren Übertragung von Zuständigkeiten

Die Deutschsprachige Gemeinschaft verhandelt derzeit über die Übertragung der Zuständigkeiten für Raumordnung, Wohnungswesen und Energie.

Eine große Mehrheit der Bewohner in Ostbelgien fände es sinnvoll, wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft künftig für das Wohnungswesen (78 %) sowie für Raumordnung (71 %) zuständig ist.

65 Prozent fänden es (auch) sinnvoll, wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft künftig für den Bereich Energie zuständig wäre.

▪ Meinungen zu einer Übertragung der Zuständigkeiten I

Es fänden sinnvoll, wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft künftig für diesen Bereich zuständig ist

	ja %	nein, nicht *) sinnvoll %
- Wohnungswesen	78	16
- Raumordnung	71	19
- Energie	65	29

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Vor allem die unter 30-Jährigen fänden es sinnvoll, wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft künftig für den Bereich Energie zuständig wäre.

▪ Meinungen zu einer Übertragung der Zuständigkeiten II

Es fänden sinnvoll, wenn die DG künftig für diesen Bereich zuständig ist:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Wohnungswesen	78	80	70	82	83
- Raumordnung	71	71	66	73	74
- Energie	65	72	59	63	66

10.4 Die Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Wie auch bei der Befragung 2014 hält rund die Hälfte der Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft (47 %) die Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft für wichtig oder sogar sehr wichtig. Ähnlich viele (50 %) halten die Provinz Lüttich in der Region für weniger wichtig bzw. unwichtig.

Frauen, unter 30-Jährige sowie diejenigen Befragten, die sich weniger stark für das politische Geschehen in der Deutschsprachigen Gemeinschaften interessieren, sind mehrheitlich der Meinung, dass die Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft eine (sehr) wichtige Rolle spielt.

▪ Die Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

		Die Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist			
		sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig *)
		%	%	%	%
insgesamt:	2011	11	33	25	22
	2014	11	38	27	24
	2018	9	38	27	23
Region:					
	- Norden	9	38	26	25
	- Süden	10	37	29	22
Männer		10	31	25	32
Frauen		9	42	29	17
18- bis 29-Jährige		7	46	31	15
30- bis 44-Jährige		11	34	24	30
45- bis 59-Jährige		10	36	26	25
60 Jahre und älter		9	34	28	24
Interesse für Politik in DG:					
	- stark	9	29	29	30
	- weniger stark	9	45	26	17

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

10.5 Meinungen zu möglichen weiteren Staatsreformen

47 Prozent der Befragten meinen, dass das deutschsprachige Gebiet im Rahmen möglicher weiterer Staatsreformen weiterhin Teil der Wallonie bleiben sollte.

Fast ebenso viele (45 %) sind jedoch der Meinung, dass das deutschsprachige Gebiet eine gleichberechtigte vierte Region werden sollte.

Damit ist die Bevölkerung in Ostbelgien in dieser Frage auch 2018 ähnlich gespalten wie 2014.

▪ Meinungen zu möglichen weiteren Staatsreformen

Das deutschsprachige Gebiet sollte im Rahmen möglicher weiterer Staatsreformen weiterhin Teil der Wallonie bleiben

	ja	nein, sollte eine gleichberechtigte vierte Region werden
	%	%
insgesamt:		
2011	39	52
2014	48	45
2018	47	45
Region:		
- Norden	47	44
- Süden	46	46
Männer	44	48
Frauen	49	43
18- bis 29-Jährige	50	43
30- bis 44-Jährige	50	43
45- bis 59-Jährige	46	46
60 Jahre und älter	40	50

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

11. Zusammenfassung

Die Einstellungen der Bewohner Ostbelgiens und ihre Bewertung der Lebensverhältnisse in der Region weisen in der aktuellen Untersuchung im Vergleich zu 2014 in vielen Bereichen ein recht hohes Maß an Kontinuität auf. Dort, wo sich Veränderungen ergeben haben, fallen diese meist zum Positiven aus.

Wie bereits 2014 sind die Bürger mit den verschiedenen Lebensbereichen mehrheitlich zufrieden. Dies gilt insbesondere für die eigene Wohnsituation, den Lebensstandard, ihre Arbeit und den eigenen Gesundheitszustand. Auch mit fast allen anderen Bereichen, wie etwa dem Kulturangebot, den Freizeitmöglichkeiten oder dem Angebot an Waren und Dienstleistungen vor Ort, ist eine Mehrheit von mehr als 80 Prozent zufrieden. Deutlich weniger zufrieden als mit allen anderen Lebensbereichen sind die Bürger in Ostbelgien allerdings mit den Angeboten der Kinderbetreuung sowie mit dem Angebot an Alten- und Pflegeheimplätzen.

Die Themen Schule und Bildung sowie die Fürsorge für ältere und pflegebedürftige Menschen sind auch die Probleme, die – neben den an erster Stelle genannten Verkehrsproblemen in der Region – von den Befragten vergleichsweise am häufigsten spontan als wichtige Aufgaben in Ostbelgien benannt werden.

Insgesamt deutet aber der Befund, dass – wie bereits 2014 – fast ein Drittel der Befragten keinerlei Probleme sieht, die in der Region angepackt werden müssten, auf eine auch im Vergleich sehr hohe Zufriedenheit mit den Verhältnissen in der Region hin.

Die Mehrheit der Bürger in Ostbelgien blickt auch mit Zuversicht in die Zukunft. Sowohl die persönlichen als auch die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten werden jeweils von einer großen Mehrheit von mehr als 80 Prozent optimistisch gesehen. Insbesondere die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten Ostbelgiens werden deutlich besser bewertet als noch 2014.

Fast alle Bewohner in Ostbelgien fühlen sich sowohl mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft als auch mit Belgien gleichermaßen verbunden. Nur wenige geben an, dass sie zu Belgien bzw. zur Deutschsprachigen Gemeinschaft ein distanzierteres Verhältnis hätten. Im Hinblick auf das belgische Königshaus fällt das Urteil etwas verhaltener aus, aber auch ihm fühlen sich mehr als sechs von zehn Bewohnern in Ostbelgien verbunden und damit mehr als mit der Europäischen Union.

Etwas mehr Bürger als noch 2014 geben „Ostbelgien“ als ihre Heimat an, wenn sie beschreiben sollten, wo sie sich zu Hause fühlen, ähnlich viele wie 2014 nennen die „Deutschsprachige Gemeinschaft“.

Im Hinblick auf das Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern in Ostbelgien sehen in der aktuellen Erhebung deutlich weniger Bürger diesbezüglich größere Probleme als noch 2014. Fast 80 Prozent sehen dagegen keine größeren Probleme. Allerdings glaubt nur knapp die Hälfte der Bürger in Ostbelgien, dass die meisten Zuwanderer gut in die Gesellschaft integriert seien.

Das mit Abstand am häufigsten genutzte Verkehrsmittel in Ostbelgien ist unverändert das eigene Auto, das von einer großen Mehrheit von über 80 Prozent mindestens mehrmals pro Woche genutzt wird. Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel nutzen die Ostbelgier etwas häufiger als noch 2014, die Möglichkeit des Carsharings hingegen ähnlich selten und die Möglichkeit der Mitfahrgelegenheit bei anderen Autofahrern seltener als vor vier Jahren.

Die Gründe, nicht (bzw. nicht häufiger) öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, haben sich gegenüber 2014 kaum verändert: Hier werden an erster Stelle mangelnde Flexibilität, ein zu geringes Angebot und zu wenig Unabhängigkeit genannt.

Im Hinblick auf das Konsumverhalten bzw. die Inanspruchnahme von Dienstleistungen zeigen die Ergebnisse, dass Einkäufe des täglichen Bedarfs, allgemeine Dienstleistungen, der Hausarztbesuch sowie Freizeitangebote wie bereits 2014 hauptsächlich direkt vor Ort oder in einer anderen Gemeinde in Ostbelgien getätigt bzw. in Anspruch genommen werden. In das benachbarte Ausland fahren die Bewohner Ostbelgiens am ehesten für größere Anschaffungen, für Kulturangebote oder auch für bestimmte Einkäufe des täglichen Bedarfs. Deutlich gestiegen ist gegenüber 2014 der Anteil derer, die beim Kauf von Lebensmitteln auf die regionale Herkunft der Produkte achten.

Das Interesse am politischen Geschehen allgemein bzw. in der Deutschsprachigen Gemeinschaft liegt aktuell auf einem ähnlichen Niveau wie 2014. Jeweils 40 Prozent und mehr äußern ein (sehr) starkes Interesse für das politische Geschehen allgemein bzw. in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Ein starkes Interesse am politischen Geschehen vor Ort äußern – ähnlich wie bereits 2014 – etwas mehr Befragte. Das Interesse am politischen Geschehen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und in der eigenen Gemeinde ist gegenüber 2014 leicht angestiegen.

Gegenüber 2014 ist die Zufriedenheit mit der Politik in der eigenen Gemeinde etwas und die Zufriedenheit mit der Politik in Belgien sowie in der Deutschsprachigen Gemeinschaft deutlich gestiegen. Zugenommen hat im Vergleich zu 2014 auch der Anteil derer, die meinen, dass es in der Deutschsprachigen Gemeinschaft wie auch in der eigenen Gemeinde genügend politische Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten gebe.

Im Hinblick auf die Potenziale eines ehrenamtlichen Engagements zeigen sich in der Bevölkerung Ostbelgiens weitgehend die ähnlichen Präferenzen wie bereits 2014: Für die Mehrheit der Bürger käme grundsätzlich eine ehrenamtliche Tätigkeit bei sozialen Projekten, in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit, Umwelt- und Naturschutz, Armutsbekämpfung, Gemeindefarbeit, Schule und Kindergarten sowie in der Jugendarbeit in Frage. Deutlich gestiegen ist unter den bereits heute ehrenamtlich Tätigen gegenüber 2014 der Wunsch nach mehr Anerkennung, sowohl durch eine entsprechende öffentliche Berichterstattung als auch durch eine bessere offiziell anerkannte Attestierung.

Die wichtigsten Zukunftsziele für die Deutschsprachige Gemeinschaft aus Sicht der Bürger sind vor allem – ähnlich wie bereits 2014 – der Erhalt und Ausbau der hohen Qualität bei der Bildung und Ausbildung, die Pflege und der Ausbau der Mehrsprachigkeit als Standortvorteil, die Sicherung einer bürgernahen ärztlichen Grundversorgung, die Einbindung von Menschen mit einer Beeinträchtigung in die gesellschaftlichen Aktivitäten sowie die Förderung des Klimaschutzes.

Hinsichtlich der Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist die große Mehrheit in der Region (und noch etwas mehr als 2014) mit dem Ausmaß an Zuständigkeiten zufrieden. Knapp ein Drittel wünscht sich für die Deutschsprachige Gemeinschaft mehr Kompetenzen als bisher.

Gegenüber 2014 kaum verändert haben sich die Meinungen der Ostbelgier zur Rolle der Provinz Lüttich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft: Jeweils etwa die Hälfte bewertet die Rolle Lüttichs für wichtig bzw. eher unwichtig. Unverändert gepalten sind die Ostbelgier auch in der Frage, ob das deutschsprachige Gebiet bei möglichen weiteren Staatsreformen weiterhin Teil der Wallonie bleiben sollte: Knapp die Hälfte der Bürger spricht sich dafür, knapp die Hälfte dagegen aus.

12. Handlungsempfehlungen

Die hohe Zufriedenheit der Bewohner in Ostbelgien mit der Infrastruktur vor Ort, ihre hohe Identifikation mit der Region und die gestiegene Zufriedenheit mit der Politik in Ostbelgien und den politischen Beteiligungsmöglichkeiten zeigt zunächst, dass viele Maßnahmen des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft in die richtige Richtung gehen und weiter fortgeführt werden sollten.

Überlegt werden sollte, inwieweit es möglich ist, die in einigen Bereichen der Infrastruktur in der Region bei einigen Bürgern vorhandenen Unzufriedenheiten, wie etwa bei den Angeboten zur Kinderbetreuung oder den Alten- und Pflegeheimplätzen, abzubauen. Auch bei der Gesundheitsversorgung, bei der die Zufriedenheit der Bewohner zwar noch sehr hoch, gegenüber 2014 aber recht stark rückläufig ist, sollte überlegt werden, wie die Zufriedenheit wieder erhöht werden kann.

Die Absicht, für die Region „Ostbelgien“ als Begriff und „Marke“ zu etablieren, sollte in jedem Fall weiterverfolgt und vertieft werden, da sie der doppelten Identität der Bewohner in der Region, die sich in ihrer überwältigenden Mehrheit Belgien wie der Deutschsprachigen Gemeinschaft in gleicher Weise zugehörig fühlen, in idealer Weise entspricht. Der gegenüber 2014 gestiegene Anteil derer, die sich in „Ostbelgien“ zu Hause fühlen, wenn sie ihre Heimat benennen sollen, deutet darauf hin, dass die Stärkung des Namens „Ostbelgien“ auch unter den Bewohnern in der Region bereits Früchte trägt.

Darüber hinaus könnte überlegt werden, inwieweit dieser Trend auch durch regionale Produkte vertieft und die Marke „Ostbelgien“ weiter gestärkt werden kann, etwa durch gemeinsame Angebote von Herstellern aus der Region o.ä. Auch in diesem Zusammenhang ist auffällig, dass die Bewohner in der Region beim Kauf von Lebensmitteln heute bereits deutlich häufiger auf die regionale Herkunft achten als noch vor vier Jahren.

Hinsichtlich der Verkehrsmittel in Ostbelgien hat die aktuelle Untersuchung erneut die unverändert große Bedeutung des Autos für die Bürger in der Region und die Zurückhaltung vieler Autonutzer, auf andere Verkehrsmittel umzusteigen gezeigt. Da dafür neben persönlichen Präferenzen der Autofahrer auch das unzureichende Angebot ein wichtiger Grund ist, sollte darüber nachgedacht werden, das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs entsprechend auszubauen, wenn ein stärkerer Umstieg vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel in der Region durch das Ministerium als Ziel verfolgt wird.

Im Hinblick auf die politische und gesellschaftliche Mitgestaltung der Bürger hat die aktuelle Befragung gezeigt, dass die Mehrheit der Bewohner mit den vorhandenen Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten durchaus zufrieden ist. Die vorhandenen Möglichkeiten sollten daher soweit wie möglich gefördert werden. Mögliche neue Partizipationsformen sollten vor einer Einführung sorgsam diskutiert und auf ihre Eignung, z.B. für mehr Bürgernähe zu sorgen, geprüft werden. Dies gilt besonders für bestimmte Formen der direktdemokratischen Partizipation, die mitunter – wie verschiedene Untersuchungen gezeigt haben – nicht zu mehr Beteiligung unter der Gesamtheit der Bevölkerung führen und sich teilweise sogar negativ auf die Beteiligungsraten bei den „klassischen“ Wahlen zu den Regional- oder Kommunalparlamenten auswirken können.

Bei der Kommunikation sollte das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Vielfalt der von den Bürgern in der Region genutzten Informationsquellen berücksichtigen. Trotz der gestiegenen Bedeutung des Internet und der sozialen Medien sind die „klassischen“ Medien nach wie vor die wichtigsten Informationsquellen und daher auch heute noch nicht zu vernachlässigen. Das gilt insbesondere für die Radioprogramme des BRF.